



BLN 1306 Albiskette – Reppischtal

Kanton	Gemeinden	Fläche
Zürich	Adliswil, Aeugst am Albis, Birmensdorf, Bonstetten, Hausen am Albis, Horgen, Langnau am Albis, Stallikon, Uitikon, Zürich	4130 ha



Albiskette und Reppischtal



BLN 1306 Albiskette – Reppischtal



Deckenschotter unterhalb Uto Kulm



Aeugsterberg und Türlerseelake



Erosionstrichter der Falletsche



Sihlwald und Albishorn, Blick von der Hochwacht

1 Begründung der nationalen Bedeutung

- 1.1 Längstes aufgeschlossenes Profil der alpenfernen Fazies der oberen Süsswassermolasse an der Falletsche und Vorkommen altpleistozäner Deckenschotter am Uto Kulm
- 1.2 Bedeutende Typlokalitäten für die Erforschung der jüngeren Erdgeschichte
- 1.3 Einzigartiger mächtiger Felstrichter mit hoher Rutschdynamik und spezialisierten, seltenen Lebensräumen mit Reliktarten an der Falletsche
- 1.4 Ausgeprägte randglaziale Entwässerungsrinnen der Reppisch und der Sihl
- 1.5 Durch eine Felssackung aufgestauter Türlerseer
- 1.6 Eines der grössten zusammenhängenden Waldgebiete des Mittellandes mit überwiegend naturnaher Buchenwaldbestockung
- 1.7 Wildnispark Zürich Sihlwald mit bedeutendem grossflächigem Buchentotalwaldreservat: Erster Naturerlebnispark der Schweiz
- 1.8 Dichter Lebensraumverbund von Waldgesellschaften, Nass-, Feucht- und Trockenbiotopen mit charakteristischen und gefährdeten Pflanzen- und Tierarten
- 1.9 Naturnaher Abschnitt der Reppisch
- 1.10 Traditionelle Streusiedlungslandschaft mit Weilern und Höfen
- 1.11 Über lange Zeit steilste Normalspur-Adhäsionsbahn Europas am Üetliberg

2 Beschreibung

2.1 Charakter der Landschaft

Die Albiskette ist ein nahezu 20 Kilometer langer, bewaldeter Bergrücken zwischen Reppisch und Sihl und verläuft parallel zum Zürichsee. Mit seiner Höhe zwischen 800 und 915 Metern über Meer überragt er zum Teil die seitlichen Talböden entlang der Sihl und der Reppisch um bis zu 400 Metern. Der Untergrund besteht aus Sandsteinen, Mergeln und wenig Nagelfluh, teilweise überdeckt von eiszeitlichen Ablagerungen. Dazu zählen auch die nagelfluhartig verkitteten, alteiszeitlichen Schotter, welche die Gipfelplateaus von Uto Kulm und Hochwacht aufbauen. Besonders ausgeprägt sind die Molasse-schichten am Erosionstrichter der Falletsche, aber auch an einigen Stellen entlang der Sihl.

Trotz des hohen Siedlungsdrucks befinden sich weite Teile der Albiskette und des Reppischtals nach wie vor in naturnahem Zustand. Unzählige schwer zugängliche Runsen, Tobel und Rippen – ungestörte Lebensräume für Flora und Fauna – prägen einen Teil der Landschaft. Die steilen Rippen sind bewaldet, die flacheren Mulden sind Riedwiesen, Trockenstandorte oder Weiden.

Das Reppischtal zwischen Türlerseer und Landikon wurde nacheiszeitlich gebildet. Es weist ein Mosaik unterschiedlichster Lebensräume und Pflanzengesellschaften auf. Kleinere Rutschungen deuten auf eine bis in die Gegenwart anhaltende Talbildung hin und geben Einblick in die Vegetationsentwicklung vom Pionierstadium auf Rohböden bis zur Schlusswaldgesellschaft. Das ganze Tal oberhalb von Landikon ist dünn besiedelt und hat seinen ländlichen Charakter bis heute bewahren können. Die Reppisch ist durch zahlreiche Seitenbäche mit den wertvollen Lebensräumen an den Albishängen verbunden. Ihr Flusslauf ist auf einer Länge von 5 Kilometern zwischen Gamlikon und Landikon mit etlichen kurzen Mäandern weitgehend naturnah geblieben: eine Seltenheit im Mittelland. Wenig beeinträchtigt sind ebenfalls die Hang- und Tobelbäche an der Albiskette.

Der Wildnispark Zürich Sihlwald, erster Naturerlebnispark der Schweiz, liegt an der Ostseite der Albiskette und ist der grösste wieder der natürlichen Entwicklung überlassene Wald ausserhalb der Alpen. Das Totalwaldreservat ist 8 Quadratkilometer gross und befindet sich zwischen der Albis- und der Zimmerbergkette. Die strenggeschützte Kernzone des Naturerlebnisparks liegt im BLN Albiskette – Reppischtal. Der Naturerlebnispark Wildnispark Zürich Sihlwald ist Teil der Albiskette, die sich über rund 20 Kilometer vom Üetliberg über das Albishorn bis nach Sihlbrugg erstreckt und von einem der grössten zusammenhängenden Waldgebiete des Mittellandes bedeckt ist.

2.2 Geologie und Geomorphologie

Die markante, von Südosten nach Nordwesten verlaufende, schmale Albiskette (Geotop) wird seitlich von zwei Tälern begleitet, dem Sihltal im Osten und dem Reppischtal im Westen. Der Felsuntergrund besteht aus Sedimenten der oberen Süsswassermolasse, einer Abfolge aus teils mächtigen Sandsteinkörpern in Füllungen ehemaliger Flussrinnen und aus Ablagerungen der angrenzenden Schwemmebenen mit Wechsellagerungen aus Siltsteinen und Mergeln sowie dünnen Sandsteinbänken und vereinzelt Nagelfluhbändern. Der Härteunterschied der horizontal gelagerten Gesteinsschichten führt örtlich zu ausgeprägten Schichtstufen, gut erkennbar im Erosionstrichter der Falletsche. In diesem ist zudem einer der schönsten und längsten Aufschlüsse der alpenfernen Fazies der oberen Süsswassermolasse zugänglich.

Die altpleistozänen Schotter auf dem Üetliberg zählen zu den ältesten eiszeitlichen Zeugen der Nordschweiz und sind eine der klassischen Lokalitäten der Quartärgeologie. Diese Schotter wurden in einer frühen Eiszeit abgelagert und zeugen von einer, im Vergleich zu heute, viel höheren Lage der Talböden im Mittelland zu Beginn des Eiszeitalters. Die heutige Talstruktur entstand erst im Verlauf der späteren Eiszeiten. Im Jahre 1869 erkannte Escher von der Linth die kalkzementierten Schotter als quartäre Ablagerungen und bezeichnete sie als «diluviale löcherige Nagelfluh». Die nagelfluhartig verkitteten Deckenschotter bilden westlich und südlich des Uto Kulm steile Felswände und -türme, die im Süden von grossen Felssturztrümmern gesäumt sind.

Während der letzten Eiszeit ragte die Albiskette als Nunatak aus dem Eismeer des Reussgletschers im Westen und des Linthgletschers im Osten. Dies bezeugen die mit Ablagerungen von Grundmoränen aus der vorletzten Eiszeit bedeckten Kreten der Albiskette am Albispass bei Balderen und Näfenhüser.

Das Reppisch- und das Sihltal bildeten sich als Schmelzwasserrinnen zwischen Gletscherrand und Albiskette; das Reppischtal während der maximalen Eisausdehnung, das Sihltal etwas später während des sogenannten Zürichstadiums. Die Sihl ist meist bis auf das Felsbett einerodiert. Das Flussbett der Reppisch liegt hingegen teilweise mehr als 70 Meter über dem Felsuntergrund. Die Talung der Reppisch ist mit Moränen und späteiszeitlichen Seeablagerungen sowie zuoberst mit Solifluktions- und Hangsedimenten verfüllt.

Der Türlerseer See wurde nach dem Rückzug der eiszeitlichen Gletscher durch eine gewaltige Molassefellsackung vom Aeugsterberg ins Reppischtal aufgestaut. Diese rund 60 Millionen Kubikmeter umfassende und teilweise über 100 Meter mächtige Sackungsmasse mit ihrer buckligen Oberfläche bedeckt ein Gebiet von etwa 1 Quadratkilometer.

2.3 Lebensräume

Die Albiskette und das Reppischtal sind von einem zusammenhängenden Waldgebiet und einer naturnahen Kulturlandschaft geprägt, die in Steilhanglagen eine für das Mittelland aussergewöhnlich starke Verzahnung von Wald und Grünland aufweist.

Eine breite Palette von Waldgesellschaften widerspiegelt die vielfältige Topografie des Hügelzugs. An flachen und wenig geneigten Standorten herrschen Waldmeister- und Waldhirschen-Buchenwälder vor, während Zahnwurz- und Seggen-Buchenwälder Geländerippen und Steilhänge einnehmen. Letztere beherbergen besonders viele lichtliebende Wald- und Saumarten. An den mergelreichen Steilhängen zwischen Albispass und Üetliberg stockt naturnaher Eiben-Buchenwald mit einer schweizweit bedeutenden Häufung der Eibe. In grundfeuchten Mulden und an Hangfüssen gedeiht Ahorn-Eschenwald. An vielen Kreten und instabilen Flanken stocken kleinflächig der sehr seltene Orchideen- und der Pfeifengras-Föhrenwald in einer für das Mittelland ungewöhnlichen Häufung.

Im gesamten Waldvegetationskomplex finden neben charakteristischen Arten des geschlossenen Hochwaldes, zu ihnen zählt der in seinem Bestand stark rückläufige Waldlaubsänger (*Phylloscopus sibilatrix*), auch jene Arten geeignete Lebensbedingungen, die halb offene Waldstrukturen lieben. Vom

lichten Wald entlang der Albiskette profitieren insbesondere Waldschmetterlinge, darunter der stark gefährdete Gelbringfalter (*Lopinga achine*).

An Anrissen und Rutschungen entlang der Hügelflanken finden sich wertvolle halboffene Übergangsbiosphären zwischen den nährstoffarmen, extensiv genutzten Wiesen und dem geschlossenen Hochwald. Die Lebensräume bestehen aus kleinflächigen Ausprägungen kalkreicher Quellfluren, Pionierstadien mitteleuropäischer Halbtrockenrasen, wechselfeuchten Pfeifengraswiesen sowie kalkreichem Kleinseggenried. Der Erosionstrichter der Falletsche ist pflanzensoziologisch und vegetationsdynamisch von grosser Bedeutung. Florenrelikte mit vielen seltenen und gefährdeten Arten konnten sich seit der frühen Nacheiszeit halten, beispielsweise die Bergföhre (*Pinus mugo*). Die für solche Anriss- und Rutschgebiete typische Dynamik findet ihren Ausdruck in Flora und Fauna. So wächst an der Falletsche der Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*), der schattige und bewaldete Abhänge bevorzugt. Der Erosionstrichter ist auch Habitat für die stark gefährdete Geburtshelferkröte (*Alytes obstetricans*).

Zu den ökologisch wichtigsten Biotopen gehören zahlreiche kleinflächige mitteleuropäische Halbtrockenrasen. Diese Trockenstandorte befinden sich an den steilsten Flanken des Kulturlandes und sind in den meisten Fällen mit dem Waldrand verzahnt. Sie weisen ein breites Spektrum seltener und gefährdeter Organismen auf und sind als Trockenwiesen- und weiden von nationaler Bedeutung inventarisiert.

Der Türlensee ist umgeben von Verlandungszonen, bestehend aus Schwimmblatt- und Grossegggenried sowie einem kleinen Fragment des seltenen Schwarzerlen-Bruchwaldes. Neben artenreichen Flach- und Hangmooren erstrecken sich auch wechselfeuchte Pfeifengraswiesen über die Seemulde hinaus auf den grossflächigen Rutschhang des Aeugsterbergs. Die Flachmoore um den Türlensee sind von nationaler Bedeutung ebenso wie das Amphibienlaichgebiet am nordwestlichen Ufer. Weitere Flachmoore von nationaler Bedeutung finden sich am Langnauerberg. Sie bestehen vorwiegend aus Schilfröhricht, kalkreichem Kleinseggenried und Pfeifengraswiesen.

Die extensiv genutzten Offenlandbiotope, die beiden Flüsse Reppisch und Sihl sowie die vielen Hang- und Tobelbäche tragen zu einem dichten und vielseitigen Lebensraumverbund bei. Dieser ermöglicht das Vorkommen von Arten mit komplexen Raumansprüchen, wie der im Gebiet an mehreren Orten vorkommenden, stark gefährdeten Ringelnatter (*Natrix natrix*).

2.4 Kulturlandschaft

Die Albiskette wurde bereits zur Zeit der Kelten besiedelt. Vom bronze- und eisenzeitlichen Refugium auf dem Üetliberg blieben Wälle und Gräben erhalten sowie aus der frühen La-Tène-Zeit, 5./4. Jahrhundert v. Chr., ein archäologisch erforschtes Gräberfeld. Ab dem 10. Jahrhundert wurden auf dem Üetliberg und auf dem Bergkamm der Albiskette sechs Burgen errichtet, deren Fundamente heute nur noch spärlich erhalten sind.

Die Alemannen besiedelten die Gegend vom 6. bis 8. Jahrhundert n. Chr. Damals entstanden die typischen Streusiedlungen mit den noch immer vorhandenen Ortschaften, Weilern und Höfen. Die bäuerlich geprägten Weiler Husertal und Tüfenbach in der Gemeinde Hausen am Albis mit den gut erhaltenen, regionaltypischen Riegelbauten aus dem 18. Jahrhundert, haben ihren ursprünglichen Charakter weitgehend bewahrt. Die Ortsbilder sind von nationaler Bedeutung.

Die Albisroute, heute ein historischer Verkehrsweg von nationaler Bedeutung, ist wahrscheinlich der älteste Transitweg von Zürich in die Innerschweiz und über den Gotthard. Sie war stets auch als lokale und regionale Verbindung bedeutend.

Während die steilen Talflanken der Albiskette waldbirtschaftlich nie intensiv genutzt werden konnten, war der gut zugängliche Sihlwald über Jahrhunderte der wichtigste Brennholzlieferant für die Stadt Zürich. Dank der guten Eignung der Buche als Brennholz, ist er bis in die Gegenwart als naturnaher Buchenwald erhalten geblieben. Der Sihlwald umfasst 12 Quadratkilometer, davon bilden 4 Quadratkilometer die Kernzone, in der keinerlei Eingriffe vorgenommen werden und der Wald sich selber über-

lassen wird. Zusammen mit dem ältesten schweizerischen Tierpark Langenberg, der im nördlichen Teil des Sihlwaldes und ausserhalb des BLN-Gebietes liegt, wurde im Jahr 2009 der Sihlwald unter dem Namen Wildnispark Zürich Sihlwald der erste national anerkannte Naturerlebnispark.

Die steilen Hangflächen des Offenlandes ziehen sich als Zungen bis zur bewaldeten Albiskette hoch. Die vielen artenreichen, trockenen und wechselfeuchten Wiesen sowie Hangriede werden extensiv bewirtschaftet. In den übrigen Steillagen liegen strukturreiche Weiden. In den flacheren Gebieten auf der Albiskette wird mehrheitlich Futterbau betrieben, das Reppischtal wird acker- und futterbaulich genutzt. Gehölzstrukturen begleiten die Reppisch und deren Seitenbäche. Restbestände des früheren weit verbreiteten Hochstammobstbaus finden sich im Reppischtal und in den Gebieten Hinter- und Oberalbis.

Die Albiskette und das Reppischtal sind bedeutende Naherholungsgebiete für die Agglomeration von Zürich. Dazu gehören insbesondere der Naturerlebnispark Wildnispark Zürich Sihlwald, der Türlerseersee und der sogenannte Hausberg von Zürich, der Üetliberg. Er ist mit der steilsten Normalspur-Adhäsionsbahn Europas erschlossen, die Felsenegg hingegen mit einer Luftseilbahn.

3 Schutzziele

- 3.1 Die in grossen Teilen naturnahe Waldlandschaft mit der Silhouette der Albiskette erhalten.
- 3.2 Die prägenden Elemente der naturnahen Kulturlandschaft an den Hängen und im Reppischtal erhalten.
- 3.3 Den geomorphologischen Formenschatz sichtbar erhalten.
- 3.4 Die Dynamik des Erosionstrichters der Falletsche erhalten.
- 3.5 Die seltenen Lebensräume der Falletsche mit den reliktschen Arten erhalten.
- 3.6 Das Mosaik von Wald, Offenland sowie Trocken- und Feuchtbiotopen erhalten.
- 3.7 Die Trocken- und Feuchtbiotope in ihrer Qualität sowie ökologischen Funktion und mit den charakteristischen Pflanzen- und Tierarten erhalten.
- 3.8 Den naturnahen, strukturreichen, lichten und zusammenhängenden Wald, insbesondere die sehr seltenen Waldgesellschaften, mit seiner charakteristischen Flora und Fauna erhalten.
- 3.9 Die natürliche Entwicklung der Lebensräume im Sihlwald zulassen.
- 3.10 Die Gewässer und ihre Lebensräume in einem natürlichen und naturnahen Zustand erhalten sowie ihre Dynamik zulassen.
- 3.11 Die ökologische Vernetzungsfunktion erhalten.
- 3.12 Die standortangepasste landwirtschaftliche Nutzung erhalten und ihre Entwicklung zulassen.
- 3.13 Die standorttypischen Elemente der Landschaft wie artenreiche Wiesen, strukturreiche Weiden an den Hängen, Gehölze entlang der Gewässer sowie die Obstbäume erhalten.
- 3.14 Den typischen Siedlungscharakter mit Weilern und Einzelhöfen erhalten.
- 3.15 Die intakten Ortsbilder in Substanz und Ausprägung und mit ihrem Umfeld erhalten.
- 3.16 Die früheren Siedlungsreste und historischen Verkehrswege, insbesondere den Weg über den Albispass, in ihrer Substanz und ihrer Einbettung in die Landschaft erhalten.
- 3.17 Die Erholungsqualität des Türlersees und seiner Umgebung erhalten.
- 3.18 Die Ruhe, insbesondere in den Wäldern, erhalten.

Albiskette-Reppischtal

BLN 1306

Ausschnitt aus der Landeskarte 1:100'000

© 2012 swisstopo (BA110191)

